

11. Februar – 2. April 2023

Eine Ausstellung der Gebert Stiftung für Kultur*
kuratiert von Irene Grillo

Öffnungszeiten
Mittwoch, 12–18 Uhr
Samstag und Sonntag, 11–17 Uhr
Eintritt frei

Auf der roh belassenen Leinwand oben rechts ist das Wort “Kaviar” zu lesen. Darunter, überlappend, wiederholt sich das Präfix “RE-” in orangen und rosaroten Farben. Die Frage, was “Kaviar” mit der Zeit – einem der Hauptthemen der Ausstellung «never odd or even» in der *ALTEFABRIK – zu tun habe, beantwortet Aramis Navarro (*1991, lebt und arbeitet in St. Gallen und Rapperswil-Jona) zwei Wochen vor der Eröffnung erst mit einem Lächeln, dann mit sicherer und überzeugender Stimme: «Es ist die Erinnerung an ein vorheriges Leben vom Bild». Willkommen im Sprachkosmos von Aramis Navarro!

Die akribische Beschäftigung mit Sprache, Phonetik und Schrift sowie ein ausgeprägtes Interesse für Stoffe und Materialien unterschiedlicher Art bilden die wichtigsten Bestandteile von Navarros künstlerischer Praxis. In stetiger Auseinandersetzung mit Kunstgeschichte, Kultur und gesellschaftsrelevanten Themen erschafft er Malereien, Skulpturen, Installationen und Texte, die sich durch Poesie, Humor und eine ungezwungene Leichtigkeit auszeichnen. In der Ausstellung «never odd or even» spielt neben der Struktur der Sprache neu auch das Wesen der Zeit eine fundamentale Rolle. Auf einer Gratwanderung zwischen persönlichen Empfindungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen nähert sich Navarro der Dimension Zeit an und lotet sie aus unterschiedlichen Perspektiven aus. Parallel dazu geht er der Frage der visuellen Darstellbarkeit von Zeit in der Malerei nach und untersucht diese innerhalb der eigenen künstlerischen Produktion.

Timestudy n°60 “RE-” (2023) lässt Besucher:innen gleich beim Eintreten in die Ausstellung abrupt in das vielschichtige und symbolreiche Werk von Aramis Navarro eintauchen. Das Gemälde besteht aus mehreren zusammengenähten Teilen, darunter sind Ausschnitte älterer Malereien des Künstlers, die übermalt oder weiterentwickelt wurden, verschiedene Textilien aus Navarros Stoffarchiv sowie Fragmente beschädigter Ölbilder aus dem Brockenhaus. Auf der so komponierten Fläche sind, neben den eingangs erwähnten sprachlichen Elementen, weitere Objekte zu erkennen: ein blauer Stuhl, eine Backsteinmauer mit unvollständig definierten Konturen sowie eine vom Künstler digital bearbeitete Abbildung von Eugène Delacroix’ (1798 –1863) *La Liberté guidant le peuple* (1830), die in grellem Grün aus dem Vordergrund hervorsticht. Die materielle Vielfalt geht hier Hand in Hand mit der inhaltlichen Komplexität des Werks, wobei der Entstehungs-

prozess eher einem intuitiven Spiel als einer spitzfindigen Beschäftigung mit Formen und Bedeutungen gleichkommt.

In Navarros Bildsprache ist das Sujet des Stuhls ein wiederkehrendes Thema, das auch in der Ausstellung in der *ALTEFABRIK in unterschiedlichen Varianten vorkommt, als Holzstuhl, als Monobloc oder als Hocker. Während ein besetzter Stuhl für den Künstler das Anhalten der Zeit symbolisiert, löst ein freier Stuhl Gefühle von Erwartung aus, insbesondere weil er vom Künstler gewollt auf die Betrachtenden ausgerichtet oder in ein Ungleichgewicht gebracht worden ist. Das Interesse für dieses Designobjekt par excellence teilt Navarro nicht nur mit den Designer:innen. Auch in der linguistischen Semantik ist der Stuhl, als Objekt, Wort oder Begriff, zentral und ist in zahlreichen Texten über den referentiellen, materialistischen oder konventionalistischen Gehalt seiner Bedeutung anzutreffen. Ausdrücken wie “Stuhl” wird dort eine gewisse Einheitlichkeit zugeschrieben, obwohl unter den Begriff “Stuhl” vollkommen unterschiedliche Objekte fallen.

Ähnlich verhält es sich gemäss dem Künstler mit der Zeit: Obwohl es eine allgemeingültige Vorstellung von der Natur der Zeit zu geben scheint, gehen die Meinungen auseinander, sobald eine Definition versucht wird. «Was ist also die Zeit?», fragt sich zu Beginn des 5. Jahrhunderts der Philosoph und Kirchenvater Augustinus in den *Bekenntnissen*. «Wenn mich niemand darüber fragt, so weiss ich es; wenn ich es aber jemandem auf seine Frage erklären möchte, so weiss ich es nicht.»

Unserer traditionellen Ansicht nach ist die Zeit eine unabhängige physikalische Grösse, die gleichförmig von der Vergangenheit in die Zukunft verstreicht. Dazwischen, in unaufhaltsamer Bewegung, befindet sich die Gegenwart, das ungreifbare *Jetzt*, das schon nicht mehr ist, sobald es im Begriff ist zu sein. Eine Gerade aus glänzender Spiegel folie, die an den Innenwänden des Ausstellungsraums entlangläuft, spiegelt das *Jetzt* und symbolisiert so die Zeit als einfache lineare Abfolge von Augenblicken. Unter der Linie kann man sich die auf die Vergangenheit gerichteten Erinnerungen vorstellen, darüber die mit Unwissenheit, Wunschdenken aber auch Besorgnis verbundenen Gedanken an die Zukunft.

Die holländischen Backsteine (*Overcome Obstacles* und *Forthcoming Obstacles*, beide 2023), die ordentlich auf dem Boden entlang einer gebogenen Linie aufgereiht sind und Assoziationen zu einer Kausalkette bzw. einem möglichen Dominoeffekt erwecken, können ebenfalls als Versinnbildlichung des uns vertrauten Zeitflusses wahrgenommen werden. Mit Hilfe von Pinsel, schwarzer Farbe und Schablonen für jeden einzelnen Buchstaben hat Navarro die Oberseite der Ziegel mit dem heiteren Ausruf "yeah" oder dem wehmütigen "sigh" (seufzen) versehen. Beide Inschriften schaffen eine unmittelbare Verbindung zur menschlichen Zeitwahrnehmung, die, alles andere als objektiv, immer von Situation und Emotion abhängt.

Gezielt setzt Navarro unterschiedliche Baumaterialien ein, um unsere Zeitvorstellung als menschliches Konstrukt darzustellen. Zusammen mit den Baugerüsten – die auch als Display für die Präsentation von Werken aus der 2019 begonnenen und fortlaufend erweiterten Serie *TimeStudies* dienen – bilden die Ziegelsteine die Form des mathematischen Zeichens für Unendlichkeit, dessen Gestalt einer liegenden Acht ähnelt. Eine greifende Hand aus gelben Schalungstafeln schliesst die angedeutete endlose Schleife, die sich der Wege und Wände ungeachtet durch den gesamten Ausstellungsraum zieht. Angelehnt an den Archetypus des Ouroboros (die den eigenen Schwanz verzehrende Schlange) als Symbol für Ewigkeit kommt die greifende Hand im Werk Navarros oftmals vor und kann als Darstellung einer kreisförmigen Vision von Zeit verstanden werden.

In *TimeStudy n° 57 "Renaissance"* (2022) wird das Thema des unendlichen Kreises aus einer ganz anderen Perspektive aufgenommen. Visuell wird es mit dem Recyclingsymbol in Verbindung gebracht, inhaltlich mit dem Wiederverwertungskreislauf der Ressourcen, dessen Problematik in der Arbeitsweise Navarros von zentraler Bedeutung ist. Im Vordergrund gut zu erkennen ist das Bild *Zwölf Sonnenblumen in einer Vase* (1888) von Vincent van Gogh (1853–1890). Die Bezüge auf traditionsreiche Motive der klassischen Malerei sind unverkennbar. Vanitas-Motive, wie verwelkende Blumen oder Sanduhren, repräsentieren auf der zweidimensionalen Fläche der Leinwand oft die Vergänglichkeit und können insofern als Versuch wahrgenommen werden, einen wichtigen Aspekt der Dimension Zeit in der Malerei abzubilden.

Anders aber bei van Gogh, einem der Väter der Moderne: Die Sonnenblume versinnbildlicht für ihn die Sonne und steht für das freudige Leben, das sich van Gogh von der Einladung Paul Gauguins nach Arles erhoffte. Die Schnelligkeit, mit der die Blumen verwelken, zwang van Gogh dazu, die Bilder in einem einzigen Zug zu malen, so, als ob er den Augenblick und nicht die Vergänglichkeit hätte festhalten wollen. Die Abbildung dieses ikonischen Stilllebens ist im Kontext von Navarros Ausstellung auch deswegen interessant, weil sie

die Frage der Zeitlichkeit im Entstehungsprozess von Gemälden aufwirft. Die Frage, wann ein Bild als vollendet anzusehen ist, ist eine der grundlegenden Fragen in der Malerei und lässt sich nicht einheitlich beantworten. Sehr pragmatisch die Einstellung von Aramis Navarro dazu: Erst wenn ein Bild verkauft wird und infolgedessen endgültig das Künstleratelier verlässt, kann es als abgeschlossen betrachtet werden. Solange es in Navarros Atelier verbleibt, besteht nämlich weiterhin die Möglichkeit, dass es wieder zerschnitten, mit anderen Leinwänden und Stoffen zusammengeheftet und weiterbearbeitet wird, wodurch das Bild einerseits als Ressource dient, andererseits aber auch eine regelrechte "Renaissance" erlebt.

Obwohl unsere Idee von Zeit im Alltag sehr gut funktioniert, wissen wir spätestens seit der Relativitätstheorie von Albert Einstein, dass die Zeit nicht absolut, sondern von der Position und Geschwindigkeit eines Objekts bzw. eines Ereignisses abhängig ist. Diese Erkenntnis konnte in den 1970er Jahren mittels Präzisionsuhren empirisch bewiesen werden und gilt heutzutage als anerkannte Tatsache. Allerspätestens seitdem zerbröckelt das uns vertraute Bild der Zeit allmählich. Dass Wissen immer in einem zeitlich definierten Kontext zu verstehen ist, drückt offensichtlich die Neonarbeit *knowledge* (2023) aus, in der Navarro das Wort "now" extrapoliert und knallrot strahlen lässt.

Vielleicht noch weniger als über die Zeit an sich besteht Einigkeit darüber, was mit "Jetzt" gemeint ist. Selbst die Existenz eines "Jetzt" ist umstritten. Auf einem in gelbes Epoxidharz eingetauchten Notizzettel (*Inflected Introspection "now"*, 2022) ist lesbar: «Now was five words ago». Auf einem anderen steht «simultaneity now» (*Inflected Introspection "simultaneity"*, 2022), wobei die Buchstaben von "now" aus mehreren NOWs komponiert wurden. Navarro verwendet in seiner Praxis regelmässig das Format der *Inflected Introspections* (auf Deutsch etwa gebogene Selbstbeobachtungen), die in der *ALTEFABRIK an mehreren Metallpfeilern im Ausstellungsraum anzutreffen sind. Sie markieren den Moment, in dem aus einer ersten Idee eine Arbeit entsteht. Nach Beendigung des Arbeitsprozesses werden die anfänglichen Notizen in farbigem Epoxidharz getränkt und auf diese Weise aufbewahrt.

Um sich der Natur des "Jetzt" bewusst zu werden, hat Navarro 300-mal das englische Wort "now" auf 300 weisse Papierblätter geschrieben. Angeregt durch die Tatsache, dass das menschliche Gehirn zwischen 24 und 25 Bilder pro Sekunde braucht, um eine fließende Bewegung wahrzunehmen, hat er die entstandenen Bilder zu einem kurzen Video (*The Length of the Short*, 2022) verarbeitet, in welchem das Wort "now" erst eine Beschleunigung und dann eine Verlangsamung erfährt. Um den Effekt zu erzielen, hat Navarro für jede Sekunde unterschiedliche Framerates verwendet: ein Einzelbild von "now"

für die erste Sekunde des Videos, zwei Bilder für die zweite Sekunde, drei Bilder für die dritte und so weiter bis zur 24. Sekunde, die aus 24 Bildern besteht. Der zweite Teil des Videos ist rückwärts aufgebaut, wodurch die Anzahl der Bilder pro Sekunde abnimmt.

Die Auseinandersetzung mit der relativistischen Zeitvorstellung erfolgt in der Ausstellung insbesondere in der ortsspezifischen Arbeit *Back to the Future* (2023), die Navarro auf einer über 10 Meter langen Wand im hinteren Teil des Ausstellungsraumes angebracht hat. Zukunft und Vergangenheit erstrecken sich hier nicht raumfüllend oberhalb und unterhalb einer ununterbrochenen Geraden, sondern – inspiriert von Darstellungen der zeitlichen Struktur des Universums, die direkt aus der Physik herrühren – werden sie in Form von unabhängigen Lichtkegeln dargestellt, die sich, ausgehend von definierten Ereignissen, in zwei entgegengesetzte Richtungen ausdehnen.

Aus der Rotation der unterschiedlichen, an Sanduhren erinnernden Lichtkegel ergeben sich Überschneidungen zwischen den jeweiligen Zukunfts- und den Vergangenheitskegeln, sodass es in der Wandmalerei Momente zu finden gibt, die je nach Perspektive zugleich als Zukunft, Gegenwart oder Vergangenheit wahrgenommen werden können. Die zahlreichen Richtungen, in die die Zeitpfeile weisen, deuten darauf hin, dass die eine bestimmte Richtung in unserer traditionellen Zeitauffassung in der Realität nur eine unter vielen anderen Möglichkeiten ist.

Dies ist eine Idee, die schon im Titel der Ausstellung «never odd or even» enthalten ist und in der Ausstellung u.a. im Werk *Timestudy n° 52 "Reviver"* (2022) nochmals aufgenommen wird. Beide Titel sind Palindrome – Wörter oder Sätze, die vorwärts und rückwärts gelesen genau denselben Text ergeben – und stellen die nur in eine Richtung weisende Auffassung von Zeit infrage.

In der Wandmalerei *Back to the Future* spielt Navarro offensichtlich auch mit dem Gedanken, dass es durchaus möglich ist, die Existenz geschlossener Zeitlinien anzunehmen, in denen die Zukunft zur Vergangenheit zurückführt. *Time Machine part I* und *part II* (beide 2023) erzählen von dieser Vorstellung und laden die Besucher:innen zu einer intimen Zeitreise in die gemeinsame Vergangenheit des Künstlers und des Ausstellungsorts *ALTEFABRIK ein. Mit den Räumlichkeiten der *ALTEFABRIK ist Aramis Navarro seit seiner Kindheit sehr gut vertraut, als sein Vater von 1996 bis 2007 in einem Teil des Ausstellungsraums ein Bistro führte. An der Stelle, an der sich einst das Restaurant *El Candil* befand, hat Navarro die Nachbildung eines klassischen Bistrotisches aufgestellt, die er aus Schalungstafeln angefertigt und mit einer abgenutzten Decke versehen hat, eine weitere Erinnerung an seine eigene Kindheit. Eine Leiter aus demselben

Material führt nebenan zu einem fliegenden Teppich, dem unbedingten Kindheitswunsch des Künstlers, während ein Zitat von T.S. Eliot auf dem Boden unaufdringlich auf die Idee der Zirkularität der Zeit hinweist. «Wir werden nicht aufhören zu forschen, und das Ende unserer Forschung wird sein, zum Ausgangspunkt zurückzukehren, und den Ort zum ersten Mal zu erkennen.»

Auf den Unterscheid zwischen quantitativem und qualitativem Zeitempfinden deutet das Bild *Timestudy n° 43 HUH*, auf dessen Vordergrund sich eine orange, monochrome Abbildung des expressionistischen Gemäldes *Der Schrei* (1893) von Edward Munch befindet. Eine grosse, von zahlreichen gebogenen Armen umgebene, weisse Zunge ragt darüber hervor, während sich auf der rechten Seite des Bildes zwei muskulöse Arme zeichenhaft zum Gruss verschränken. Anders als auf Deutsch ist das Wort für "Sprache" und "Zunge" in vielen Sprachen identisch. Dieser Ausschnitt ist ein Überbleibsel aus einer früheren Malerei, in der Navarro genau dieses Thema ansprach, und das Motiv der Zunge für die Darstellung der kulturellen Relativität des Sprachengebrauchs verwendete. Neben der deutlichen körperlichen Komponente stellt die grosse Zunge an dieser Stelle die kulturelle Relativität von Zeitwahrnehmung allegorisch dar und lässt erkennen, dass auch sie immer durch Sprache vermittelt wird.

Da Sprache unser Zeitgefühl und unser Zeitverständnis stark beeinflusst, sind in der Ausstellung dazu drei Statements des Künstlers direkt an den Wänden zu lesen. Die von Navarro als *Affidavits* (eidesstattliche Erklärungen) bezeichneten Schriftzüge begleiten seine Bildsprache und akzentuieren sie auf unterschiedliche Weise. Dass Navarro in der *ALTEFABRIK die Zeit vertieft untersucht, scheint der sprachlichen Abstammung des Wortes "Zeit" selbst eingeschrieben zu sein. Das lateinische Wort "Tempus" für "Zeit" geht auf die indoeuropäische Wurzel *di* oder *dai* für "teilen" zurück. In der Ausstellung «never odd or even» wird deutlich, dass gerade die Teilung einer der grundlegenden Prozesse ist, die Navarros Arbeitspraxis zugrunde liegen. Augenscheinlich wird dies auf der Rückseite von *Timestudy n° 62 "la primavera"* (2023). Mit einer Szene aus dem bekannten Gemälde des italienischen Renaissancemalers Sandro Botticelli hat Navarro hier das eigene Bild *BROTJOB FÜR KAVIAR* übermalt und zu neuem Leben erweckt. Eine Erinnerung an das vorherige Leben des Bildes bleibt: neben der Julirevolution von Delacroix, oben rechts auf der roh belassenen Leinwand.

– Irene Grillo, Februar 2023

VERANSTALTUNGEN

Künstlergespräch

Samstag, 18. März, 14 Uhr

Mit Aramis Navarro und der Kuratorin Irene Grillo

Führung und Finissage

Sonntag, 2. April, 15 Uhr

Irene Grillo führt durch die Ausstellung.

Anschliessend Finissage

VERMITTLUNG

KinderKunstLabor

Mittwoch, 15. und 29. März

14–16 Uhr mit der Kunstvermittlerin Rilana Schmid

Weitere Informationen finden Sie unter
www.alte-fabrik.ch

Mit freundlicher Unterstützung durch

Stadt Rapperswil-Jona, Kulturförderung Kanton St.Gallen | Swisslos,
Ortsgemeinde Rapperswil-Jona, Asuera Stiftung, Roth Gerüste AG